

American Way of Eating?

Es ist Sommer, das heisst: viel Grillieren, BBQ-Sauce drauf, mit Cola runterspülen. Doch wie amerikanisch ist eigentlich unser Ess- und Trinkverhalten?

Stefanie Christ

🔄 Aktualisiert: 22.07.2015, 12:00



Ist wirklich alles so amerikanisch, wie wir annehmen?

Fotolia

Das Buch «Ready to Eat» der Obwaldner Historikerin Eva Maria von Wyl erzählt, wie die US-Esskultur in die Schweiz kam, und liefert Antworten: Nicht alles, was amerikanisch schmeckt, wurde auch in Übersee erfunden.

Immigranten-Burger

Viele, die einen Burger auf den Grill werfen, glauben, damit die amerikanischste aller amerikanischen Fleischvariationen zu braten. Tatsächlich waren es Einwanderer, die ihre Rindfleischbrätlinge in den USA populär machten – je nach Quelle deutsche, die seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert Hackplätzchen herstellten, oder jüdische Immigranten.

In den 1930er-Jahren entwickelte sich in den Vereinigten Staaten aufgrund der Industrialisierung die Fast-Food-Bewegung, deren Galionsprodukt bis heute der Burger ist. Neben Fast Food eroberten auch Fertigprodukte dank günstig produzierbaren Konservendosen die Verkaufsregale. Aufgrund des wirtschaftlichen Aufschwungs in den 50er-Jahren stieg auch hierzulande der Bedarf an schnellen Mahlzeiten, denn es wurde viel gearbeitet, Mütter suchten sich wieder eine Anstellung, und die Freizeitgestaltung wurde wichtiger.

Der Boden für den «American Way of Eating» war geebnet. Ende der 70er-Jahre avancierte McDonald's schliesslich nicht nur zum Inbegriff von Fast Food, sondern der Amerikanisierung schlechthin. Gerade in den Sommermonaten werden die Hamburger aber lieber auf dem hauseigenen Grill zubereitet – das ist, je nach Grillmeister, Fast oder Slow Food.

Berner waren lange zu langsam für Corn Flakes

In der Schweiz waren Corn Flakes 1947 nur wenigen ein Begriff. Stattdessen wurden Haferflocken gefrühstückt. Doch die Rationierung von Getreide während des Zweiten Weltkriegs hatte dem Markt zugesetzt. Darum entsandte die Hafermühle Lützelflüh AG den Leiter Hans Bichsel für ein Jahr in die USA.

Er sollte den dortigen Markt studieren und Ideen für neue Produkte nach Hause bringen. Neben Pommes Chips und Sojaprodukten gehörte sein Augenmerk den aus Mais hergestellten Corn Flakes. Er besichtigte zahlreiche Fabriken, schrieb Maschinenproduzenten an und liess sich Preisofferten ausstellen. Dann flog er zurück in die Schweiz, und vorerst passierte nichts – wohl, weil die

Maschinen teuer, gross und hierzulande schlecht erhältlich waren.

Erst 1957, nach weiteren Amerika-Reisen, nahm das Unternehmen die Produktion ihrer Kentaur-Cornflakes auf – doch Kellogg's hatte sich in der Zwischenzeit auf dem hiesigen Markt etabliert. Die Corn Flakes blieben lange Zeit ein Nischenprodukt der Berner Firma – bis sie Anfang der 80er-Jahre schliesslich Lizenznehmer für die Eigenmarken von Migros und Coop wurde.

Verschweizerte Chips

In den USA wurden Kartoffelscheiben bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts frittiert. Hierzulande begann die Zürcher Mosterei Gebrüder Zweifel, ein Familienunternehmen, Ende der 50er-Jahre mit der Herstellung. Sie hatte Idee wie Fritteusen von einem Bauern erhalten, der nach dem Zweiten Weltkrieg eine neue Verwendung für die Knolle suchte. Der Sohn des Mostereibesitzers, Hansheinrich Zweifel, erkannte das Potenzial und bereiste die USA, wo der Chipskonsum bereits stark verbreitet war.

Nach Hause brachte er Vermarktungsideen. Alsbald zogen Karawanen an Werbelastern mit Pomy-Chips durchs Land – und der Konsum wurde verschweizert: Statt wie bei den Amerikanern als Snack wurden die Chips als Beilage zu gebratenem Fleisch gepriesen – ein Usus, der bis heute anhält.

Eistee, Iced Tea und retour

Die Vorstufe des Eistees, oder Iced Tea (gekühlter Tee), wie die Amis sagen, wurde in der Schweiz entwickelt, genauer von Nestlé. Nach dem Instantkaffee Nescafé tüftelte die Firma weiter und lancierte 1948 mit Nestea einen löslichen, ungesüssten Schwarztee.

Lokal-Cola, bitte!

Coca-Cola ist heute das beliebteste US-Getränk – auch zu Grilladen. Der Berner Autoimporteur Max Stoos gründete bereits 1937 den ersten Schweizer Abfüllbetrieb von Coca-Cola. Doch die Begeisterung hielt sich in Grenzen, obwohl

das Getränk hierzulande hergestellt wurde. «Von Schweizern für Schweizer entwickelt» – der Slogan von Vivi-Kola zog mehr, auch dies eine Limonade aus dem Saft der Kolanuss.

Entwickelt wurde sie 1938 von der Firma Mineralquelle Eglisau, deren Mitarbeiter auf Coca-Cola aufmerksam wurden. Vivi-Kola galt schon bald als Nationalgetränk. Bis in die 50er-Jahre hielt der Erfolg an. Dann drehte die Coca-Cola-PR-Maschinerie auf: Wettbewerbe, überarbeitete Slogans und Vorträge drehten den Wind – die Konkurrenz hatte das Nachsehen. Nostalgiker erhalten Vivi-Kola noch heute, etwa im Swiss Brand Museum beim Berner Bärengraben.

Das weckte das Interesse der US-Lebensmittelfabrikanten, die in den 50er-Jahren eine gesüsste und mit Zitrone angereicherte Version auf den Markt brachten. Der Erfolg von Eistee auf dem amerikanischen Markt war nicht mehr zu stoppen. Ironischerweise zeigten die Schweizer bis in die 80er-Jahre kaum Interesse am Süssgetränk. Die Gründe dafür sind diffus – womöglich lag es am stiefmütterlichen Image von Tee.

Publiziert: 22.07.2015, 09:37